

Konnarock, Virginia  
den 26. Januar 1948

Lieber Dieter,

heute morgen kam Dein Brief. Hab oftmals Dank. Erst vorgestern, nachdem ich sämtliche Semesterexamina beendet hatte, war ich nach Hause gekommen, um mich hier in den Bergen wieder ein paar Tage auszurufen.

Mein Studium macht mir viel Freude und doch auch manchen Schmerz. Das Verarbeiten und Erleben des kulturellen Rohstoffs, den man in Buechern findet, ist etwas sehr Schoenes, aber das fast mechanische Auswendiglernen, welches sich ausschliesslich mit oberflaechlichen Zusammenhaengen befasst, ist trostlos. Manchmal faellt mir die Arbeit ziemlich schwer, nicht intellektuell, sondern rein psychisch. Das Heranwachsen zu einer positiven, produktiven Weltanschauung in einem Land, das Nichts als pragmatischen Materialismus anstatt Kultur aufzuweisen hat, ist sicherlich nicht immer einfach, und erscheint mir oftmals sogar unmoeglich.

Du wunderst Dich ueber diese seltsam "undankbare" Kritik. Gewiss hast Du Grund Dich zu wundern und die Berechtigung meines Urteils - es ist nicht ein Verurteilen - anzuzweifeln. Doch Deinem Einwand kann ich nur entgegen, dass dies Urteil nicht parlando hingesagt, unueberlegt gefaellt. Meine Kritik an Amerika und an der modernen Geistverneinung, die es vertritt, ist mit mancher halb-durchwachten Nacht bezahlt, und mit den Wunden, die missverstandene, nicht-begriffene Gedanken dem Ich versetzen, wenn diese Gedanken an der harten Huelse der Anderen abprellen und ihren Autor verletzen.

Diesse hoechstpersoenliche Vorwort musst Du, wie stets, entschuldigen. Du wirst begreifen, wieso es mir Notwendigkeit ist, diese Einstellung des Leben gegenueber immer zu wiederholen. Denn wuerde ich diese Basis meines Denkens und meines Empfindens jemals vergessen oder gar verleugnen, dann waere ich Nichts als Treibholz auf dem mir unergruendlichen Meer des Lebens.

Darin besteht schliesslich die Grosse Kants und Schillers, dass sie beide dem Menschen sein eigenes Geschick in die Hand legen. Der Preis fuer die Autonomie, die allein den Menschen frei macht, ist Ueberwindung, die Verneinung der Gueltigkeit des Weltgeschehens. (Kennst Du Schillers Gedichte: Die Worte des Glaubens und Die Worte des Wahns? Sie sind doch wahr und gueltig, wenn auch die Ausdrucksform zu erst ein Bisschen primitif erscheinen mag.)

Bei Kant besteht diese Verneinung darin, dass er die physische Welt als unwirklich, d.h. als metaphysisch unmaassgebend erkennt. Bei Schiller andererseits drueckt sich dieses Verzicht auf den Glauben an die Gueltigkeit des materiellen, physischen Lebens symbolisch aus: naemlich in der Idee vom erloesenden Tode. Also ist der Tod Maria Stuarts, Johanna, und Don Cassars das Sinnbild der Ueberwindung des naturgemassen Glaubens an die Welt. Er bedeutet die Ueberwindung einer naechstliegenden Realitaet, naemlich der des Koerpers, um den Glauben an eine edlere Realitaet, naemlich die des Geistes und der Seele, des Willens, und des ethischen Wertes, zu gewinnen.

Infolgedessen ist Schiller fuer mich der Gipfel der christlichen Weltanschauung in der deutschen, wenn nicht in der europaeischen Kultur. Was Goethe anlangt, denke ich manchmal, dass er diese Schillersche Sehnsucht nach dem freien, wuerdevollen Individuum in seinem Faust verarbeitet hat. Denn sind die Irrtuemer Fausts die Irrtuemer Goethes, so ist das Streben Fausts das Streben Schillers. Die gegenseitige Freundschaft der beiden Dichter hat Schillers Lebensphilosophie Form, d.h. dichterische Ausdrucksmoeglichkeit gegeben. Doch meiner Ansicht nach war es die ethisch wertvolle Philosophie des juengeren und kranken Schiller, die Goethes Kunst Inhalt, Sinn, und Zweck verlieh. Wieviel er Schiller verdankte, hat Goethe mit der Grosszugaetigkeit, die seinem Wesen entsprach, stets zugegeben. Nachdem Schiller gestorben war hat er bekannt: "Seine durchgewachten Naechte/ haben unsern Tag erhellt."

Was Du ueber Shakespeare schreibst, interessiert mich. Ich habe seit einem Jahr Shakespeare nicht mehr gelesen, doch bin eben gerade dabei Gundolfs "Shakespeare und der deutsche Geist" durchzuarbeiten.

Die ungeheure Staerke der Shakespeare-personen hat auch mir imponiert. Sicherlich sind sie das Produkt eines lange-gereiften Seelenprozesses. Doch muss ich gestehen, dass ich sie nicht verstehe, diese urkraeftigen Menschen Shakespeares. Das Schicksal aus dem sie hervorgequollen ist mir Raetsel. Und wie koennte Hamlet oder Macbeth entstanden sein, wenn nicht aus seelischen Erleben? Shakespeare lebte in jener Zeit wo England protestantisch wurde, und vielleicht hat die Kraft, die in Deutschland in Luther ihr Ventil gefunden hat, in England sich mehr kuenstlerisch dargestellt. Ich kann im Augenblick keine andere Erklaerung als diese fuer Shakespeare finden.

Obwohl die Urquelle des Shakespeareschen Erlebens unergruendlich scheint, kann ich mir so manche Theorie ueber die Form und den Inhalt seiner Kunst zusammensammern. A posteriori Theorien sind ja bekanntlich die Leichtesten.

Sicherlich ist Shakespeare nicht "klassisch" im strikten Sinne,

Fuer Schiller ist Ammut der Ueberdruck einer  
Kat. Imp's im menschlichen Leben.

Nicht die erhabene stille Einfalt und edle Groesse, die die deutschen Klassiker in der griechischen Kunst finden, macht die Groesse Shakespeares aus. Gundolf meint, dass Shakespeares bedeutendste Leistung, was Form betrifft, die Gruppierung der Charaktere in Gattungen von verschiedener Intensitaet ist. Indem sie wie Schatten von vermindelter Lichtstaerke wirken, lassen diese gesteigerten Gattungen den Helden als voellig gruendete, als vollkommene Persoenlichkeit in den Vordergrund treten. In dieser Hinsicht lassen sich die merkwuerdig erscheinenden Polonius und Ophelia, oder Banquo, Macduff, und die Hexen, erklaren.

Andererseits aber, ist doch jeder Versuch Shakespeares zu analysieren zueessig. Damit wurden wir ja gerade das zerstoeeren, was ihn als Kuenstler so bedeutend macht. Mir scheint als entzoege sich jeder wirklich grosse Kuenstler KXKX der Analyse. Denn ist ~~ein~~ jedes Kunstwerk nicht ein Ganzes, das nicht anders als in seiner Ganzheit existieren kann?

Ich selbst beschaeftige mich im Augenblick mit Nietzsche. Hast Du den Zarathustra gelesen? Deine Ansicht darueber wuerde mich interessieren. Ich empfinde Nietzsche als etwas ungeheuer Grosses, und doch als einen Fehler, einen Irrweg.

Nietzsche, scheint mir, hat die Suernde des Tantalus begangen. Meinte doch Tantalus, dass weil ihm erlaubt am Tische der Goetter zu speisen, er sei selbst Gott. Und dafuer wurde er von den zuerhenden Goettern hinaab in den Tartarus gestuerzt, mit seinem Geschlecht auf ewig verdammt. So wuehnte Nietzsche sich gott-aehnlich; sein "Uebermensch" war Gott-mensch, sein spaeteres Leben war der bewusste Versuch eines Menschen sich zum Gott zu machen. Nietzsche vergisst den Unterschied zwischen Gott/lieben und Gott sein. In dem er versucht die Kluft zwischen Mensch und Gott zu ueberbruecken, richtet er sich ~~ab~~ zu Grunde, wie Tantalus es einst tat.

Insofern Nietzsche das Menschliche und die Humanitaet verachtet ueber sichselber hinaus schafft, und dabei zu Grunde geht, scheint er mir die Laufbahn unserer modernen Zeit abzuschreiten. Also waere eine Loesung zu dem Fall Nietzsche auch eine Loesung der Krise unserer modernen Welt. Und weil ich der Ueberzeugung ~~bin~~ Spinozas bin, dass ein jeder Verfall nur die Abwesenheit eines besseren Zustandes ist, so glaube ich dass die Loesung in dem Problem und in der Krise selbst vorhanden ist, - und sein muss.

*Arheide*

Ich musste an Dich und an Sylt denken, als ich in diesem vergangenen Herbst fuer einen Tag nach der Insel Hattucket fuhr, die ungefaehr 25 Kilometer suedlich von Vape God liegt. Es war im Oktober, als saemtliche Badegaeeste sich schon wieder in ihren Staedten verkrochen hatten; stundenlang konnte ich gehen, ohne jemanden zu begegnen, und musste sogar, weil sonst Alles geschlossen war in einem Marinelager Unterkunft suchen. Ich stand frueh auf, denn einerseits vermutete ich Wanzen, aber hauptsaechlich um die Sonne

*bei denen ich wohnte*

von Meer aufgehen zu sehen. (Die Matrosen waren herzlich gut zu mir, fanden jedoch mich ein wenig schnurrig, so spast in Herbst sich noch an der See herumzutreiben.)

Jedes Mal, wenn ich an jenen Morgen zurueckdenke, erinnere ich mich der Worte Goethes:

"Und an dem Ufer steh' ich lange Tage,  
Das Land der Griechen mit der Seele suchend;  
Und gegen meinen Seufzer bringt die Welle  
Nur dumpfe Toene brausend mir herueber."

Denn ich liebe das Meer, wie ich nur die Unendlichkeit lieben kann. In dem Unendlichen versinken Raum und Zeit. Das, was uns eng bedrueckt, fliesset hin in dieselben Tiefen, aus denen die Welle uns das Fruechte bringt. Sehnt sich der Mensch nicht inner nach dem Unendlichen, - und was ist Gott anders als Unendlichkeit? Ich muss hier an Spinoza denken, und an Hoelderlins Hyperion: "Eines zu sein mit Allen, das ist Leben der Gottheit, das ist der Himmel des Menschen." - Ich kann wohl verstehen, wieso die Alten das Meer einst anbeteten.

Ist denn Unendlichkeit nicht zugleich Erloesung und Ergaenzung der Einsamkeit? Weisst Du was es bedeutet einsam zu sein, einsam mit sich selbst, fort und entfernt von allen Menschen, und noch einsamer in deren Mitte? - so einsam, dass Du die Fenster oeffnen moechtest, um in den leeren Hof zu rufen: "Ich bin allein!" und dann zu hoeren wie das Echo von den kahlen Wänden zurueckschallt, wie aus

Hast Du schon einmal versucht das Meer zuzurufen: "Ich bin allein!"? In Rauschen jeder brechenden Welle antwortet es Dir: Wie allein Du auch seiest, ich bin groesser als Deine Einsamkeit. Ich nehme Dich auf, und ~~was~~ in seiner Unendlichkeit wirst Du zu Nichts - und zu Allen.

"Eines zu sein mit allen, was lebt, in seliger Selbstvergessenheit wiederzunehmen ins All der Natur, das ist der Gipfel der Gedanken und Freuden, das ist die heilige Bergeshoeh. . ." (Hyperion)

---  
Cambridge, den 2. Februar

Lieber Dieter: es wird spast, und ich bin muede, denn ich habe gerade die lange Fahrt von Virginia hinter mir, und einen Besuch bei Bekannten in Philadelphia. Du muess die Fehler entschuldigen, die Du in diesem Brief finden wirst, trotzdem ich ihn abschrieb.

Also habe ich Dir wirklich zwei Briefe geschrieben, denn indem ich ~~NEHMEN~~ das Geschriebene in Gedanken zum zweiten Mal aufloeste, erlebte ich es noch einmal aufs Neue. - Vielleicht wirst Du nicht wieder bis zum Sommer von mir hoeren. Dann wisse, dass ich mich oft in Gedanken mit Dir unterhalte.

Gruesse bitte Deine Eltern und Geschwister von mir.

Dein